

Sie glauben gar nicht, wie gut es mir geht

von Michael Fritsch-Hörmann, Aachen

Der Regionalexpress nach Köln hat zwischen Stolberg und Eschweiler einen jungen Mann erfasst. Er war sofort tot. Der Lokführer steht blass neben seiner Lokomotive und ist im Gespräch mit zwei Beamten der Bundespolizei. Ich gehe zu ihm und will ihn grade danach fragen, was er gesehen hat, da platzt es schon aus ihm heraus.

„Ich konnte noch nicht mal bremsen. Der stand neben dem Gleis und ist einfach vor den Zug gesprungen. Das ist schon der Zweite dieses Jahr.“

Kurze Zeit später kommt sein Ersatzmann. Wir räumen den zerfetzten Leichnam aus dem Gleis. Der Zug nach Köln fährt weiter. Auf den nachfolgenden Bahnhöfen wird es wieder heißen: „Wegen eines Personenschadens auf der Strecke fährt der Regionalexpress nach Hamm heute ca. 50 Minuten später.“

Wir durchsuchen die Kleidung des Toten nach Ausweispapieren. In der Gesäßtasche der Jeans, die so ziemlich als einziges noch unzerstört geblieben ist, finden wir ein kleines Schlüsselmäppchen mit dem Fahrzeugschein für einen VW, einer Scheckkarte und einem Personalausweis. Es spricht nach dem Bild auf dem Ausweis nichts dagegen, dass es sich tatsächlich um diesen Mann handelt. Maximilian Reichelt, 27 Jahre.

Einen Abschiedsbrief finden wir weder hier noch in dem VW Polo, den wir einige Hundert Meter entfernt in der Nähe der Bahnstrecke auffinden können. Der 27-jährige Mann wohnt ganz in der Nähe in Eschweiler. Nachdem vor Ort alles geklärt ist, fahren wir zu seiner Wohnanschrift.

Bei dem Haus handelt es sich um ein zweigeschossiges Einfamilienhaus. An der Tür befinden sich zwei Klingeln, beide sind mit Reichelt beschriftet. Wir klingeln an der Unteren. Nach kurzer Zeit kommt eine ca. 50jährige Frau an die Tür und öffnet uns. Wir weisen uns aus und bitten sie, uns in ihre Wohnung zu lassen. Auf Nachfrage, ob sie die Mutter von Maximilian Reichelt ist, bejaht sie dies. Wir erklären ihr dann, dass ihr Sohn sich vor einen Zug geworfen hat und tot ist. Sie schaut uns vollkommen konsterniert an. Aber er ist doch erst vor zehn Minuten aus dem Haus gegangen, bekommen wir zu hören. Das macht uns stutzig und wir zeigen ihr den Personalausweis.

Sie schaut auf das Passbild und erklärt uns, dass es sich nicht um ihren Sohn handelt, sondern um Maximilian Reichelt aus der 1.Etage. Wie der Zufall es will, wohnt dieser genau namensgleiche Mann in der 1.Etage. Er ist nicht verwandt mit Frau Reichelt. Jetzt sind wir konsterniert. Wenigstens kann Frau Reichelt uns noch eine Telefonnummer von einem Onkel des toten Maximilian Reichelt geben. Die Eltern von ihm leben nicht mehr. Unter vielen Entschuldigungen verlassen wir, nachdem wir noch kurz die Wohnung des Verstorbenen angesehen haben, das Haus.

Am nächsten Tag lässt mich dieser Fall nicht los. Ich fahre noch mal nach Eschweiler und kaufe unterwegs ein bisschen Kuchen. Ich will noch mal zu Frau Reichelt. Diese Situation kann ich so nicht stehen lassen.

Als ich ankomme, begrüßt mich Frau Reichelt fröhlich. Als ich erkläre, warum ich komme, bittet sie mich hinein und sagt, ich mach mal Kaffee, mein Sohn kommt auch gleich nach Hause.

Nach zehn Minuten höre ich, wie die Haustür aufgeschlossen wird. Ein junger fröhlicher Mann im Trainingsanzug betritt das Wohnzimmer. Er kommt gerade vom Sport.

Ich gehe auf ihn zu und stelle mich vor.

„Wie geht es ihnen?“ frage ich zur Begrüßung.

Er lächelt mich an, zögert kurz und sagt: „Sie glauben gar nicht, wie gut es mir nach gestern geht.“

Frau Reichelt steht mit der Kaffeekanne in der Tür. Wir schauen uns alle an und müssen lachen.